

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 27

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Montag, den 2. Februar

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“. —

1931

Grenzpfähle der Luft

Gericht über die polnischen Flieger.

Der schlechte Kompas und die verletzte Luftgrenze.

In Oppeln begann der Prozeß gegen die polnischen Flieger Wolf und Zmiele, die am 9. Januar, dem Tage des Reichstanzlesbesuches, in Oppeln gelandet sind. Die Anklage stützt sich auf Verletzung der Pass- und Luftfahrtbestimmungen. Die polnischen Flieger sind in Uniform erschienen.

Als erster wird der Angeklagte Feldwebelpilot Wolf aus Krakau vernommen. Er schildert zunächst seinen Werdegang. Von 1914—1918 diente er in der deutschen Armee und war von 1915 bis Kriegsende in Galizien und an der Westfront als Jagdflieger. Dann nahm er bei der Armee des Grafen von der Goltz an den Kämpfen gegen die Bolschewisten teil. Nach der Abtretung Ostoberschlesiens blieb er in Polen und trat 1927 als Flieger in die polnische Armee ein. Der Angeklagte erklärte dann weiter, daß er sich am 9. Januar verfliegen habe. Die Frage, ob er gewußt habe, daß

an jenem Tage der Reichstanzler in Oppeln gewesen sei, verneint der Angeklagte. Es folgte die Vernehmung des zweiten Angeklagten, des Sergeanten Zmiele. Zmieleas Kompas soll nicht in Ordnung gewesen sein, er sei blindlings seinem Vorgesetzten Wolf gefolgt

und im übrigen bestreitet er ebenso wie Wolf jegliche Schuld. Im weiteren Verlauf des Prozesses beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Zmiele Freispruch, gegen den Hauptangeklagten Wolf jedoch, der bedeutend schuldiger gehandelt habe, 14 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sein sollen.

Nach dreiviertelstündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte Zmiele wird aus Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Angeklagte Wolf wird wegen Fahrgenossenschaft zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Soweit Verurteilung erfolgte, fallen die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten Wolf zur Last.

„Ohne Rücksicht auf politische Momente.“

Urteilsbegründung im Oppelner Fliegerprozeß.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht nur zu prüfen habe, ob eine strafbare Handlung vorliegt oder nicht, ohne Rücksicht auf irgendwelche politischen Momente. Es sei zweifellos festzustellen, daß Wolf als Führerpilot schuldhaft die deutsche Grenze überschritten habe. Er hätte bereits notlanden müssen, als er bei Scala, 30 Kilometer nördlich von Krakau, bemerkte, daß er sich verfliegen hatte. Als strafverschärfend sei berücksichtigt worden, daß die

zahlreichen Grenzverletzungen durch polnische Flieger in der letzten Zeit

eine Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen zur Folge gehabt hätten. In dem Oppelner Theaterprozeß sei seinerzeit auch den deutschen Angeklagten der Umstand, daß die damaligen Vorfälle zur Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen beigetragen hätten, strafschwerend angerechnet worden. Das Gericht habe daher auch in diesem Falle gegenüber den polnischen Angeklagten von ähnlichen Erwägungen abgesehen müssen. Die Angeklagten wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Polnischer Schwindel.

„Das Recht der Vergeltung.“

Anlässlich der Notlandung eines deutschen Fliegers in Polen ist die polnische Presse beinahe außer sich vor Freude darüber, daß gerade am Vortage des Prozesses gegen die polnischen Militärflieger in Oppeln ein deutscher Flieger auf polnischem Gebiet notlandete. Das maßgebendste Regierungsblatt will schon wissen, daß der deutsche Flieger Kruse Mitglied des „Stahlhelms“ sei. Seine Freude über die Notlandung befindet das polnische Blatt schon in der Überschrift „Das Recht der Vergeltung“. Eine andere Zeitung erklärt, der bei dem Flieger gefundene photographische Apparat berechtige zu der Annahme, daß das Überfliegen polnisches Gebietes nicht unabsichtlich gewesen sei. Kruse sei Reserveoffizier und Mitglied eines Flugsportvereins. Sein zweisitziges Flugzeug könne sehr leicht für Militärzwecke umgebaut werden.

Gegen diese Behauptungen kann festgestellt werden: Kruse (er schreibt sich Kruse, nicht Kruse) ist nicht Reserveoffizier, denn er ist erst 23 Jahre alt, ferner ist er nicht Mitglied des Stahlhelms. Sein photographischer Apparat ist ein einfacher Apparat, mit dem in der Luft gar keine Aufnahmen gemacht werden können. Kruse hat nicht die Absicht gehabt, den Korridor zu überfliegen. Die Behauptung, daß sich sein Flugzeug leicht zu einem Militärflugzeug „umbauen“ lasse, ist natürlich eine ebenso böswillige Erfindung. Mit dem gleichen Rechte ließe sich jedes beliebige andere Verkehrsmittel für militärische Zwecke „umbauen“.

Im übrigen besteht ein deutsch-polnisches Luftabkommen, das für unabsichtliche oder notgedrungene Grenzverletzungen Strafflosigkeit zusichert. Dies bezieht sich natürlich nur auf Zivilflieger. Die Festhaltung des deutschen Fliegers und die Beschlagnahme der Maschine stellt sich demnach also als polnischer Gewaltakt heraus.

Der Fanfarenruf

„Deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft!“

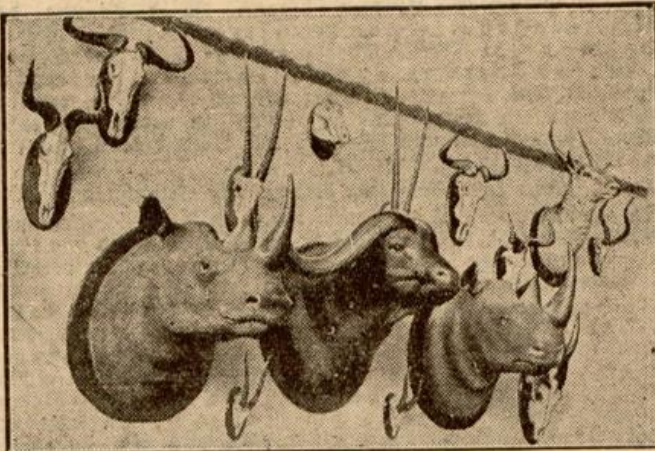
Die Eröffnungsfeste der „Grünen Woche“.

In Berlin fand die feierliche Eröffnung der 6. Grünen Woche statt. Hans Jürgen von Hake begrüßte als Leiter der Ausstellung die Ehrengäste im Namen des Reiches und dankte allen an dem Aufbau der Ausstellung beteiligten Behörden und Berufsorganisationen für ihre Mitarbeit. Reichsminister Dr. e. h. Schiele überbrachte der Ausstellungseröffnung und den beteiligten Verbänden die Grüße der Reichsregierung und betonte die besondere Bedeutung der Sonderausstellung „Produktionsumstellung und Absatzförderung“, die im Mittelpunkt der ganzen Ausstellung stand.

Gerade diese Fragen seien kürzlich wieder Gegenstand gemeinsamer Beratungen von Regierung und Landwirtschaftsführern gewesen, die auf die Schaffung dauerhafter Grundlagen für eine solide Agrarwirtschaft hinstreben. Der Plan könne nur vollendet werden, wenn die gesamte Landwirtschaft trotz aller Not sich in das gemeinsame Werk mit einfüge.



Die Ehrengabe zum „Großen Preis der Republik“, der als Höhepunkt des Berliner Reit- und Fahrturniers während der „Grünen Woche“ die besten Reiter vereint. Sie ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gestiftet worden.



Exotische Trophäen aus der „Deutschen Jagdausstellung“. In der Mitte ein Kaffernbüffel, daneben doppelhörnige Nashörner.

Die Ausstellung sei eine Fanfare,

die „werbend und richtunggebend die Scharen des deutschen Bauerntums zu praktischem Mitschaffen sammeln“ solle. Dem Städter solle die Ausstellung ein Bild von dem harten Leben und Schaffen des Landmannes vor Augen führen und einen lebendigen Beweis für den trotz unerhörter Not nicht erlahmenden Schaffenswillen des deutschen Bauerntums geben. Die Ausstellung bedeute aber gleichzeitig auch einen

ernsten Warnruf, ein Gefahrensignal. Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Angesichts der brennenden Not des Nährlandes, angesichts der auf schwerste gefährdeten Grundlagen unserer Volksernährung ruht die „Grüne Woche“ in alle deutschen Lande und Städte hinaus: Deutsches Volk, besinne dich auf die Wurzeln deiner Volkskraft, deines Lebens, deiner nationalen Selbstbehauptung — deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft.“

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. e. h. Steiger erklärte die Sonderausstellung „Produktionsumstellung und Absatzförderung“ sei besonders zu begrüßen, weil bis in die jüngste Zeit hinein Produktion und Absatz in der deutschen Landwirtschaft sich allzusehr

in den Bahnen des Althergebrachten bewegt haben. Erst in den letzten Jahren beginne man sich bewußt mit der Erzeugung sowohl bezüglich der Menge als auch der Art und Güte der Waren den Forderungen des Marktes anzupassen. Darüber hinaus gelte es aber auch, dem Verbraucher die Augen darüber zu öffnen, daß

„ausländisch“ keineswegs immer gleichbedeutend mit „gut“ sei und daß der einzelne heute mehr denn je die Pflicht habe,

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Reichskabinett begann die abschließenden Besprechungen über das Mithillegesetz.

* Bei der Eröffnung der „Grünen Woche“ in Berlin hielt Reichsminister Dr. Schiele eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Stärkung der Landwirtschaft betonte.

* Das Flugboot „Do X“ ist in Lissabon zum Weiterflug nach Amerika gestartet.

* In Oppeln fand der Prozeß gegen die beiden polnischen Flieger statt, die bei dem Besuch des Reichstanzlers in Oberschlesien die Grenze überflogen.

bei seiner Bedarfsdeckung die Erzeugnisse des deutschen Bodens und der deutschen Viehwirtschaft in erster Linie zu berücksichtigen. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft berechneten die in der Ausstellung gezeigten Leistungen zu der Hoffnung, daß dieser Zweig der Landwirtschaft auf dem richtigen Wege sei, der ausländischen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen. Die gleiche Forderung wie für die Landwirtschaft auf Rationalisierung und Typisierung gelte auch für den Gartenbau: die Wege zu dem Ziel

„der deutsche Markt den heimischen Erzeugnissen“ zeige die dem Gartenbau gewidmete Teilausstellung. Bei dem Besuch der vielseitig verflochtenen Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft zeigten die „Industrie- und dränge sich jedem die Überzeugung auf, von welcher Bedeutung

eine leistungsfähige Landwirtschaft für die Industrie sei und wie sehr die allgemeine Wirtschaftslage gerade durch die Not der Landwirtschaft beeinflusst werde, die der beste Abnehmer für die industriellen Erzeugnisse sei.

Der Minister gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß die „Grüne Woche“ ebenso wie die Jagd und die Freude an der Natur dazu beitragen möge, der Stadt- und der Landbevölkerung ihre Schicksalsverbundenheit nahezubringen.

Bürgermeister Scholz hieß namens der Reichshauptstadt alle an der Ausstellung Beteiligten herzlich in Berlin willkommen. Der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Reich und Stadt sei es zu danken, wenn es trotz der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage gelingen sei, den Lehrschau-gedanken der „Grünen Woche Berlin“ mit dieser Veranstaltung sichtbar weiterzuentwickeln.

Der Jungbrunnen des deutschen Volkes

Zum sechsten Male will die deutsche Landwirtschaft dem Verbraucher zeigen, was sie ist. Aber bei diesem sechsten Male handelt es sich um mehr als nur um die Aufklärung des Verbrauchers. Gewiß hat man in den vergangenen Ausstellungen, die von der Landwirtschaft veranstaltet waren, mit unstreitigem Erfolg versucht, den Verbraucher darüber aufzuklären, wie das erzeugt wird, was er mit einer gewissen Selbstverständlichkeit zu sich nimmt. Aber die diesmalige Ausstellung der deutschen Landwirtschaft in Berlin fällt in einen Zeitpunkt, da die wirtschaftspolitischen Gegensätze besonders hart aufeinanderprallen. Der Erzeugungswert dessen, was von der deutschen Landwirtschaft produziert wird, ist etwa ebenso groß wie das, was von der deutschen Industrie exportiert werden kann; hier wie dort handelt es sich um Werte von 12 bis 13 Milliarden Mark. Infolgedessen geht der Kampf darum, ob die deutsche Landwirtschaft stärker als bisher gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt werden soll oder ob sie in der Lage ist bzw. sein kann, schon jetzt durch Ausnutzung aller ihr gebotenen Möglichkeiten den Konkurrenzkampf mit dem Auslande siegreich durchzuführen. Um ein ganz besonders drastisches Beispiel zu nehmen: Die Einfuhr an Butter ist in den letzten drei Jahren nur um eine Kleinigkeit gesunken; weit mehr ging in Anbetracht der gewaltigen Preisbaufälle auf dem Weltmarkt der Wert dieser Einfuhr zurück. Ebenso haben sich die Mengen bzw. Verhältnisse bei der Eineinfuhr entwickelt. Kann das anders werden?

Nicht nur die Ausstellung der deutschen Landwirtschaft, sondern ihre Arbeit muß vor allem darauf gerichtet sein, diesen für unsere Handelsbilanz so abträglichen Tatsachen abzuwehren. Und das hat auch beträchtliche Erfolgsgezeiten, denn erfreulicherweise ist ja nicht bloß bei der Butter- und Eineinfuhr mengenmäßig ein Rückgang zu verzeichnen, sondern durch die scharfen Maßnahmen des Reichsernährungsministers ist es auch nicht erreicht worden, daß die Weizeneinfuhr im Jahre 1930 gegenüber 1928 um nicht weniger als 40 Prozent zurückgegangen ist; selbstverständlich war dieser Rückgang wertmäßig noch viel stärker. Gerade jetzt, wenn in der „Grünen Woche“ die deutsche Landwirtschaft zeigen will, nicht bloß, was sie will und beabsichtigt, sondern vor allem, was sie vermag, sollte man stark in den Vordergrund schieben, daß es auf eigenem Acker erreicht worden ist, binnen zwei Jahren durch Eigenproduktion und durch die Hilfsmaßnahmen des Staates die Weizeneinfuhr auf die Hälfte einzuschränken. Gewiß ist es unerfreulich, daß die Einfuhr an Genußmitteln wie Süßfrüchte, Obst, Kaffee, Tee, Kakao usw. sich in einer aufsteigenden Linie bewegt und infolgedessen die Passivseite unserer Handelsbilanz belastet wird, aber man muß, wenn man von dieser Entwicklung absieht, feststellen, daß die deutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete der wirklichen Lebensmittel, also im Hinblick auf die „Ernährungsbasis“ des deutschen Volkes, die ausländische Mithilfe um etwa ein Fünftel zurückgedrückt hat.

Man sollte diesen Erfolg nicht verkleinern und unter den Tisch fallen lassen. Er ist errungen worden, ohne daß zollpolitische Maßnahmen erfolgten, die unserer Exportindustrie die Absatzwege versperren oder verengen. Die „Grüne Woche“ der Landwirtschaft ist ja abgestellt auf das Ziel, durch eine Veredlungswirtschaft den Absatz zu steigern. Man will die Konkurrenz des Auslandes durch bessere Leistungen besiegen. Wie weit man auf diesem Wege vorwärtsgeworfen ist, beweist

Aufklärungsvortrag über verbilligten Haushaltstarif

von Direktor Rötter vom Kommunalen Elektrizitätswerk Mark Hagen am Samstag abend im Saale der Markshöhe.

—) Halber, den 2. Februar 1931.

Welch großes Interesse diesem Vortrag entgegengebracht wurde, bewies der überaus zahlreiche Besuch. Aus allen Teilen der Gemeinde waren Interessenten erschienen: Landwirte, Industrielle, Gewerbetreibende, Beamte und Arbeitnehmer. Alle kamen um etwas Positives aus der Versammlung mit nach Hause nehmen zu können, denn allgemein herrscht die Meinung vor, daß der Preis des elektrischen Stromes beim Kommunalen Elektrizitätswerk Mark zu teuer ist. Die sich an den Vortrag anschließende Aussprache brachte dies unzweideutig aus allerredner Munde zum Ausdruck. Zu den von der Mark eingeführten „Sondertarifen“ waren die Auffassungen recht verschieden, dem einen bringen sie Vorteile, während der andere nur Nachteile sich herausrechnen kann. Im Zeichen des allgemeinen Preisabbaues sei es Pflicht des Kommunalen Elektrizitätswerks Mark, hier mit gutem Beispiele voranzugehen; dieser Gedanke zog sich wie ein roter Faden von Anfang bis zum Schluß der Versammlung hindurch. Eine beantragte Entschließung betr. allgemeine Strompreisherabsetzung wurde von der Versammlungsleitung nicht für gangbar angesehen und daher abgelehnt.

Landrat Graubner, als Miteinberufer der Versammlung, eröffnete gegen 5,30 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten an die zahlreich Erschienenen, betonte dabei, daß die Frage der Preisreduzierung des elektrischen Stromes schon in der letzten Aufsichtsratsitzung einen breiten Raum eingenommen habe. Bei der „Mark“ gäbe es zwei Arten von Aktionären, nämlich A-Aktionäre, das sind die angeschlossenen Städte Hagen, Jülich, Lützen, und die den elektrischen Strom im Großen beziehen und durch eigene Werke den Strom an die Einzelabnehmer weitergeben und U-Aktionäre, das sind die Landgemeinden, kleinen Städte usw. an diese liefert die Mark den Strom direkt an die Einzelabnehmer. Die A-Aktionäre seien in den Preisfragen ausschlaggebend, da sie den größten Aktienanteil hätten und dadurch auch die größte Stimmenzahl. Das Unternehmen der Mark sei auf kaufmännischer Grundlage aufgebaut und habe so zu wirtschaften, daß es für die Aktionäre starke Dividende auswerfe. In der Preisreduzierung sei jedoch schon manches erreicht worden. Der Haushaltstarif bringe viel Ersparnisse, ebenso biete der jetzt eingeführte Kochstrom samt große Vorteile. Der heutige Vortrag solle Aufklärung geben über den Haushaltstarif, der in erster Linie der Landwirtschaft verbilligten Strom geben soll. Das Gewerbe sei hierbei ausgeschlossen. Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark habe ein Interesse daran, der Bevölkerung den verbilligten Haushaltstarif näher zu bringen und erteile jodann dem Direktor Rötter vom Kommunalen Elektrizitätswerk Mark-Hagen das Wort. Direktor Rötter ging im Näheren auf die Entstehung des Kommunalen Elektrizitätswerks Mark ein. Mit 4,8 Millionen Mark Aktienkapital habe das Werk begonnen, in den verfloßenen Jahren seien 58 Mill. Mark verbaut worden. Der Strompreis sei von 60 Pfg. auf den Einheitspreis von rd. 40 Pfg. festgesetzt. Der Preis sei einheitlich auch für die entfernt liegenden Abnehmer. Der Kampf sei in erster Linie gegen die Petroleumlampe und Kohle geführt. In dem Laufe der Jahre seien die Löhne und Zinsen auf das Doppelte gestiegen; der Strompreis sei derselbe geblieben. 70 Arbeiter seien jahrein und -aus beschäftigt, um das große Maschinenwerk instand zu halten. Je größer die Stromentnahme desto günstiger der Preis. Redner gab die Preisskizzen mit kleiner und großer Kilowattentnahme zahlenmäßig bekannt. Es herrsche vielfach die Meinung vor, der Strom sei zu teuer. Im Vergleich zu den Preisen für Petroleum treffe dies nicht zu; früher habe 1 Ltr. Petroleum 18 Pfg. gekostet und heute koste es 40 Pfg. Als Beispiel führte Redner an: Eine 25 Wattlampe koste in 40 Stunden 79,2 Pfg. also 1 Stunde 1,94 Pfg. Außerdem falle bei der Mark die Zählergebühr fort, welche von anderen Elektrizitätswerken erhoben würde. Die Mark habe 42.000 angeschlossene Verbraucher. Nach einwandfreier Berechnung sei die Mark die billigste Bezugsquelle für Lichtstrom gegenüber anderen Werken, da bei diesen die Zählergebühr den Strom verteuere. Der eingeführte Haushaltstarif solle Veranlassung geben, mehr Strom zu verbrauchen. Dieser Tarif sei auf den bisherigen Verbrauch aufgebaut. Andere Werke berechnen diesen Strom nach der vorhandenen Zimmerzahl. Bei Mark werde der bisherige Verbrauch zu Grunde gelegt und der Ueberverbrauch zu dem verbilligten Preis berechnet. Wenn in einem Haushalt schon vor in Kraft treten des Haushaltstarifs Haushaltsgeräte vorhanden waren, wird der Verbrauch auf Antrag nachgeprüft und der Mehrverbrauch dementsprechend ermäßigt. Wenn von den 42.000 Abnehmern nur 13.000 von dem Haushaltstarif Gebrauch machten, würden diese ganz erhebliche Vorteile genießen. Die Kohlenpreissenkung und Lohnsenkung betrage 2 Proz. der Gesamtausgaben bei Mark, wenn dies auf den Strompreis von 40 Pfg. angewendet würde, so betrage die Differenz 0,8 Pfg. Bei dem Haushaltstarif lasse sich aber eine bedeutendere Strompreissenkung erzielen. Einiges Werbematerial für den Haushaltstarif brachte Redner daraufhin zur Verteilung und zur Verlesung. Als Beispiel führte er den Stromverbrauch eines elektr. Bügeleisens an. Bei normalen Tarif würde dieses bei 60 Kw. 25,20 Kw. kosten, beim Haushaltstarif würde sich der Preis ganz erheblich herabsenken. Das Kleingewerbe und die Landwirtschaft seien in den Haushaltstarif mit hineingenommen worden. Wenn sich der Stromverbrauch beim angeschlossenen Haushaltstarif um das 10fache steigert, wird seitens der Mark nachgeprüft, im übrigen sei die Mark nicht so kleinlich. Redner glaubte damit den Zuhörern die Vorteile des Haushaltstarifs eingehend geschildert zu haben.

Landrat Graubner dankte Direktor Rötter für seinen lehrreichen Vortrag und bedauerte, daß auf die Bekanntmachung hin nicht mehr Bescheidungen eingegangen seien. Eine Nichtigstellung hätte an dieser Stelle erfolgen können. Er bitte nunmehr in die Diskussion einzutreten und Fragen zu stellen, die bereitwilligst von Direktor Rötter beantwortet würden und übergab dann die Leitung Bürgermeister Watermann.

Postsekretär Galunni stellte die Frage wie es käme, daß bei gleichen Wohnungen die Grundgebühr verschieden seien? Zur Antwort wurde ihm, daß die Richtlinien der Mark hier maßgebend seien.

Gutsbesitzer Schriever-Schlachtenrade fragte an, wie es käme, daß die Tarife der Mark höher seien als die der Elektrizitätswerk Lennep und ob er es dulden müsse, die 40 Masten, die auf seinem Grundbesitz ständen, unentgeltlich stehen zu lassen. Die Antwort lautete: Laut den Bedingungen der Mark sei dies berechtigt. Masten auf den Grundstücken unentgeltlich aufzustellen; bezgl. der ersten Frage werde er diese später beantworten. — Schlosser Ab. Bremder-Halber erkannte die Verbilligung des Haushaltstarifs als sehr tolerant an und die Mark sei nach dieser Richtung auch sehr weiterherzichtig verfahren.

Gutsbesitzer C. Lamsberg-Obern-Bahleich erklärte: Der Zweck des heutigen Vortrages sei, durch den Haushaltstarif die Stromentnahme bei Mark zu steigern. Dies treffe bei den Landwirten nicht den Kern der Sache. Die Landwirte hätten kein Interesse an dem Mehrverbrauch des Stromes, sondern wünschten eine Verbilligung. Mit dem Preisabbau hätten die Landwirte den Anfang gemacht, bei anderen Berufsgruppen habe man davon nichts gemerkt. Im Gegenteil man stoße immer auf Widerstand. Wenn die Strompreissenkung nicht allgemein durchgeführt würde, der Haushaltstarif könne uns auch nicht retten. Durch den Preisabbau müsse die Lebenshaltung bei Mark auch billiger geworden sein. Es gehe doch nicht an, daß bei einem Stande nur die Preisreduzierung vorgenommen würde und bei allen andern soll es so bleiben. Direktor Rötter führte hierzu an Hand von Beispielen einige Preisrechnungen des Stromes bei hiesigen Landwirten zahlenmäßig an. An Hand dieses Zahlenmaterials könne der Landwirt nur bei Einführung des Haushaltstarifs verdienen. Eine allgemeine Preisreduzierung müßte er ablehnen, nicht nur für die Landwirte, sondern für alle Berufsgruppen.

Installateur Ab. Turek wußte an Hand von Preisrechnungen zu beweisen, daß nicht immer beim Haushaltstarif Ersparnisse zutreffend seien. Wenn z. B. zwei gleiche Betriebe, sei es Landwirtschaft oder Gewerbe, der eine habe alle Vorteile der Elektrizität in seinem Haushalt bereits angelegt. Der andere habe diese Einrichtungen aber erst nach Einführung des Haushaltstarifs getroffen, so sei der Letztere dem andern gegenüber im Vorteil, da er für seine erweiterte Anlage den billigen Strom beziehe,

während der erstere den erhöhten Strompreis zahlen müsse und auch bei Einführung des Haushaltstarifs kein Vorteil genieße. Direktor Rötter wies im Zusammenhang dieser Ausführungen darauf hin, daß neben den genannten Tarifen auch noch ein Kleinkraft-Tarif bestünde. Dieser liefere den Kraftstrom für 18 Pfg. und den Lichtstrom für 38 Pfg. pro Kwst., allerdings müßten da zwei Zähler angeschafft werden. Eine Zählergebühr würde ebenfalls erhoben. Anschließend hielt Direktor Rötter noch einen kurzen Vortrag über den einzuführenden Kochtarif. Bei 8 Pfg. pro Kwst. könne die Elektrizität erfolgreich mit Gas und Kohle konkurrieren. Bei einem monatlichen Verbrauch für 10 Kw elektrischen Stromes könne die Hausfrau voll elektrisch kochen. Die Mark werde demnächst in Hagen eine Ausstellung elektrischer Kochgeräte eröffnen und daselbst würde das elektrische Kochen praktisch vorgeführt werden. Daselbst würde auch später in den einzelnen Gemeinden gezeigt werden. Das Werbematerial für diesen Strombezug sei in Bearbeitung und in Kürze würden die Werber für den Kochstrom in den Haushaltungen vorsprechen. Der Stromrückgang beim Kommunalen Elektrizitätswerk Mark betrage z. Bt. 30 Prozent und durch Einführung des Kochtarifs solle der Stromverbrauch ebenfalls gesteigert werden.

Landwirt Otto Paulmann-Mesenhöhl vertritt die Ansicht, daß der verbilligte Strom durch Neuanlage usw. nur verteuert werde. Der Kern der Sache sei der, daß der Strompreis freiwillig herabgesetzt. Wenn die Dividenden munale Elektrizitätswerk Mark vorbildlich sein und den Strompreis freiwillig herabsetzen. Wenn die Dividenden auch nicht mehr so reichlich ausfielen. Der Landwirt könne den Strom nicht mehr bezahlen, der Preis müsse herunter. Er beantrage, daß eine Entschließung in diesem Sinne gefaßt und an die Mark weitergeleitet würde. Dieses Ansuchen wurde von der Leitung abgelehnt. Nachdem noch eine Reihe persönlicher Anfragen von Direktor Rötter beantwortet waren, wobei er bemerkte, daß bei anderen Werken, der Strompreis billiger sei, dafür aber die Zählergebühr erhoben würde, dadurch trete bei den Kleinabnehmern sogar eine Verteuerung ein.

Schlosser Ab. Bremder-Halber beantragte eine Strompreismäßigung für Erwerbslose, da diese durch den mangelhaften Ausfall an Verdienst in einer sehr bedrängten Lage sich befänden. Bürgermeister Watermann dankte zum Schluß der Versammlung dem Referenten Direktor Rötter für seine aufklärenden Worte, für den zahlreichen Besuch und die rege Aussprache. Er hoffe, daß ein jeder von dem Gehörten etwas mit nach Hause nehme und sich den Tarif wähle, der für ihn die meisten Vorteile biete. Der Vorstand der Mark wie auch der Aufsichtsrat seien bestrebt die Strompreise so billig wie eben möglich zu gestalten, aber die Existenz der Mark dürfe nicht durch niedrige Preise untergraben werden. Kurz nach 7,30 Uhr erreichte die lebhafte Aussprache ihr Ende.

Lieschen macht „Mengenke“.

Ulrichs Ermordung im Gerichtssaal.

In einer nichtöffentlichen Sitzung im Prozeß gegen Lieschen Neumann wegen Ermordung des Uhrmachers Ulrich verfuhrte das Gericht näher die Beziehungen der Angeklagten Neumann zu dem ermordeten Ulrich zu ergründen. Der hierzu vernommene Kriminalsekretär Smeton erzählt zunächst, was die Angeklagte bei ihrer Vernehmung zu ihm geäußert hat. Nach seiner Aussage hat ihm die Neumann alles durchaus glaubwürdig und

ohne die geringste Schamessröte,

sogar Einzelheiten, mitgeteilt. Der Zeuge bemerkt weiter, daß ihm die Neumann erzählt habe, Ulrich habe ihr auch einen Heiratsantrag gemacht. Als sich dann der Vorsitzende an die Neumann wendet, gibt sie keine Antwort und fängt an zu weinen. Es ist das erstmal, daß der Vorsitzende in diesem Prozeß in scharfer Zone die Angeklagte anspricht:

„Nun fangen Sie bloß keine Mengenke an.“

Sodann wird im Gerichtssaal der Tator rekonstruiert und die Angeklagten müssen noch einmal vormachen,

wie sie den Uhrmacher Ulrich angepaßt und erwürgt haben.

Darauf wird die 24jährige Arbeiterin Seemann, eine Freundin Ulrichs, die sich auch wiederholt von ihm photographieren ließ, vernommen. Die Zeugin erzählt, daß Ulrich ein großer Liebhaber derartiger Photographien gewesen sei, ob er aber mit ihnen Handel getrieben habe, wisse sie nicht. Sie erzählte noch, daß Ulrich eine Agentur lebender Plastiken gegründet habe und sich Postkarten mit der Aufschrift „Lebender Marmor“ habe herstellen lassen. Sodann wird der Maschinenklosterbrauer, ein guter Freund des Ermordeten, vernommen. Der Zeuge will sich dunkel erinnern, daß Ulrich verschiedentlich im Ausland wegen des Antauschs der Aufnahmen inseriert habe. Die Neumann habe auf ihn einen unsympathischen Eindruck gemacht und

in den Saal, um welche sie einen anmutigen Reigen aufführten.

Es war ein hübsches, lebensfrohes Bild.

Nur Johannes Funk sah nichts davon. Ueber die hübschen rotwangigen Tänzerinnen in den bunten Röcken hinweg gewahrte er am anderen Ende des Saales Angelds hohe Gestalt an der Seite des Prinzen, der, wie es schien, eifrig auf sie einsprach.

Wie königlich ihre Erscheinung wirkte und wie seltsam es unter den halbverschleierte Augen zu ihm herüber funkelte. Wie magnetisch angezogen fühlte sich der Flieger von diesem Blick. Am liebsten wäre er sofort zu Angeld geilt, aber die tanzenden Mädchen trennten ihn von ihr und er mußte warten. Seine buschigen Augenbrauen zogen sich finstern zusammen und lebhaftes Ungeduld malte sich in seinen Zügen.

Wie die Augen des Prinzen so eindringlich zu Angeld sprachen. Was wollte er nur von ihr?

Funk fühlte plötzlich, wie ihm das Blut siedendheiß durch die Adern schoß. Er hatte das Gefühl, als müßte er seine holde, weiße Frau — die sie für ihn blieb, trotzdem sie heute ein farbiges Gewand trug — von der Seite des Prinzen reißen, als müßte er sie allein zu sich herüberretten in seine Arme, an sein Herz.

Wohin sollte das führen? Was sollte nur daraus werden? Jetzt sah er auch Sutheim. Baron Torres und andere Kavaliere zu Angeld treten, wohl um sich einen Tanz zu sichern. Wie ein Gefühl tiefer Ohnmacht und Erschöpfung kam es plötzlich über ihn. Sie war eines anderen Eigentum, und er — er fühlte sich zum ersten Male in seinem Leben mutlos, wo es galt, fest zupacken, um das Glück zu erlangen. Etwas in den dunklen Augen des fremden Mannes, der ihr Verlobter war, bannte ihn. Nur ein Mensch hatte diesen Ausdruck im Blick, und das war seine Mutter. Mit diesem Blick hatte sie ihn angesehen, wenn sie leichtfüßigen Jungensstreichen vorbeugen wollte.

War das hier auch ein Drang, den sie den Augen des Grafen von der D...n warnten ihn deshalb wie die seiner Mutter? Nein, er war hier in dem thüringischen Lande ein Träumer geworden, das Blut in ihm war empor-gewallt und hatte ihn um keine Kaltblütigkeit gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhof von

ANNY WOTHE

(23.)

Copyright by Bräckenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

„Bitte, Herr Funk, kaufen Sie mir ein Los ab.“ Schmichelte Ursula von Dörzen, indem sie dem Flieger, der in der Mitte des Saales stand, ein zierliches Körbchen unter die Nase hielt. „Verführerin“, drohte dieser schalkhaft, indem er mechanisch einige Lose nahm und in das reizvolle, jugendfrische Gesichtchen Ursulas blickte, die aus strahlenden Blauaugen zu ihm aufschau.

Sie schaute aber auch zu holdselig aus, die Kleine. Das duftige, rosa Kleidchen ließ die zierlichen Füße in rosa-seidenen Schuhen und Strümpfen frei, und den schlanken Hals, auf dem sich das blonde Köpfchen emporhob, schmückte ein goldenes Ketten. Die dicken, blonden Böpfe waren über jedem Ohr zu einer kleidamen Schnecke gedreht, die ein Kränzlein von Rosenknospen umschloß.

„O weh, o weh, mein Portemonnaie, möchte ich jetzt mit irgendeinem modernen Kompositionen ausrufen“, rief Johannes amüsiert, als ihm Ursula noch ein paar Lose mit bittendem Blick in die Hände schob.

„Das schadet nichts, Herr Funk“, beruhigte sie ihn, ihm gönnerhaft zunicke. „Es ist alles für einen guten Zweck, und da soll die Linke nicht wissen, was die Rechte tut.“

„Na, das weiß sie hier aber ganz genau, gnädiges Fräulein. Reichs?“

Er ließ ein funkelndes Geldstück in die kleine Mädchenhand gleiten.

Sie sah den Flieger prüfend an, und der Schalk blühte in ihren blauen Augen auf.

„Wie gut Sie sind, Herr Funk. Alles für das Säuglingsheim und sonstige Barmherzigkeit. Das ist nett von Ihnen. Wollen Sie auch gegen mich mal wohlthätig sein?“

Fragend sah der Flieger in das holdselig errötende Kindergesicht.

„Wenn ich kann, gnädiges Fräulein, gern.“

„Na, dann küssen Sie mir mal meine Hand, aber recht schnell und ein bißchen feurig — so ist's recht — der h“

gelesen. So, und nun tanzen Sie mit mir, aber vorsichtig, daß wir die Lose nicht verschütten.“

Johannes Funk slog, ohne es zu wollen, mit dem strahlend glühend aussehenden Kerlchen durch den Saal.

Endlich schien sie genug zu haben, denn tief aufatmend hielt sie inne.

„Schönen Dank, Herr Funk, es war lieb von Ihnen.“

„Halt, mein kleines Fräulein, so leichtes Kaufes kommen Sie nicht davon. Wer sollte denn geärgert werden?“

„Das haben Sie gleich gemerkt? Ach, wie schade. Meine gute Mutter da drüben blickt auch schon ganz ängstlich Na, ich habe wohl wieder etwas sehr Dummes angestellt? Schadet nichts, ich weiß ja, Sie nehmen es mir nicht übel.“

„Warum gerade ich nicht, gnädiges Fräulein?“

„Na, Sie sind ja doch schon ein alter Herr“, meinte sie mit treuerherzigen Augen. „Hätte ich einen der jungen Herren da drüben zum Handfuß, den ich wirklich ganz notwendig brauchte, in den Saal beordert, die wären ja vor Selbstgefälligkeit ganz rappelig geworden. Sie aber, das weiß ich, Sie reiben sich nichts ein. Sie haben ja schon graue Haare, da kann man schon Vertrauen zu Ihnen haben.“

„Nein, ich rede mir nichts ein, Kind“, gab er ernst zurück, indem er sich mit der Hand über das schlichte Haar strich, das an den Schläfen schon einige weiße Streifen zeigte.

Ursula nickte ihm dankbar zu und flatterte dann vergnügt, ihre Lose anbietend, weiter. Der Flieger aber starrte dem holden Geschöpfchen nach, und wie Bitternis war es plötzlich in seiner Seele.

Also so alt war er schon, daß die Kleine ihn für ganz ungefährlich hielt und ihn dazu benutzte, irgendeinen ihrer Verhehr zu ärgern.

„Weiber, Weiber“, murmelte er zwischen den Zähnen, selbst dieses reizende kleine Ding verrät schon die rechte Eva. Na, ich kann ihr ja den Gefallen tun. Aber merkwürdig ist es doch, daß es da im Innern einen wunden Punkt gibt, an den das Kind mit jedem Finger gerührt.“

In demselben Augenblick wurde er etwas rückwärts geschoben. Eine Schar junger Mädchen, die Töchter Oberhofers Ortsangehöriger, in der Thüringer Bauerntracht, schleppten eine Erntekrone mit bunten Bändern und Thüringer Brezeln

nationalen Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen und der Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit eingesetzt worden ist. In dem Bericht wird der Standpunkt der Regierung, Arbeitgeber und Arbeitnehmergruppe dargelegt. Es wird festgestellt, daß die gegenwärtig außerordentlich große Arbeitslosigkeit durch ein fehlendes wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht hervorgerufen sei. In der Aussprache legte Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium den Standpunkt der Reichsregierung zu dem Bericht dar. Unter den praktischen Vorschlägen scheine ihm von besonderer Bedeutung die Aufforderung an die Regierung, große öffentliche Arbeiten von internationalem Charakter auf dem Boden der internationalen Verständigung auszuführen. Eine solche Verständigung würde vor allem dann sehr nützlich sein, wenn der in vielen Ländern bestehende Kapitalmangel mit Hilfe anderer Länder ausgeglichen werden könnte. Die praktischen Lösungen in der Arbeitslosenfrage seien nicht in sozialen Maßnahmen, so wichtig diese auch seien, sondern in tiefgehenden Veränderungen der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse zu finden. Diese Veränderung könnte nicht rein mechanisch erreicht werden, sondern es sei dazu die Änderung der Gesinnung der wirtschaftlichen Gruppen von größter Bedeutung. Die Zeit einer Nationalisierung, die nur wirtschaftliche und technische Gesichtspunkte kenne und den Faktor Mensch vergesse, müsse beendet sein. Es fehle nicht an Anzeichen, daß diese Gesinnungsänderung bereits in Fluß sei.

Der Redner kam dann auf die Arbeitslosenversicherung zu sprechen. Er betonte dabei, daß der Zustand in Deutschland, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer 6 Prozent des Arbeitslohnes als Beitrag zur Versicherung abführten, neben 11 Prozent durchschnittlichen Beitrages für andere Sozialversicherungszweige, nicht länger ertragen werden können. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung müsse in einer Form erhoben werden, die einen wirksamen Appell an Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstelle.

Das letzte Ideal im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sei eine Wirtschaftsordnung, die eine Arbeitslosenversicherung entbehren könne. Am Schluß seiner Ausführungen betonte Weigert, daß in der Frage der Arbeitslosigkeit nicht nur das Schicksal der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung, sondern auch das Schicksal Europas, ja das Schicksal der ganzen zivilisierten Welt beschlossen liege.

Eine endgültige Stellungnahme des Verwaltungsrates zu den einander schroff gegenüberstehenden Auffassungen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist auf der jetzt abgeschlossenen Tagung nicht erfolgt.

Ein amerikanischer General beschimpft Mussolini.

Vor einem Sensationsprozeß.
Der amerikanische Generalmajor Butler hatte in einer Rede Mussolini einen „tollen Hund“ genannt und diese Beleidigung führte zu diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien. Mussolini hat jetzt erklärt, daß für ihn die Angelegenheit erledigt sei, aber der General wird sich wegen seiner abfälligen Äußerungen vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Er hat nunmehr den Entschluß gefaßt, seine Sache vor dem Kriegsgericht mit einem Aufgebot der besten Rechtsanwälte des Landes zu verteidigen. Der Entschluß Butlers bringt das Staatsdepartement in eine peinliche Lage, da die Regierung begrifflicherweise keinerlei Interesse an einem sensationell aufgelegten Prozeß hat.

Die Anteilnahme der öffentlichen Meinung an dieser ganzen Angelegenheit ist neuerdings um so größer geworden, als der demokratische Senator Deslin Generalmajor Butler in Schutz nahm und Mussolini einen

„Tyranen und tolen Monarchen der Alten Welt“ nannte. Der Washingtoner Regierung war er außerdem vor, daß sie vor einem „ausländischen Potentaten“ Kniefälle mache.

Tausends Charakter.

Das Urteil eines Sachverständigen.
Im Tausend-Prozeß teilte der Vorsitzende mit, daß der Goldschmied Tausend, den dieser bei seinen Versuchen in der Münze bei sich gehabt hat, nicht mehr aufzufinden sei. Dann gab der medizinische Sachverständige, Professor Bostrom aus München, eine Schilderung der Persönlichkeit des Angeklagten. Die Phantasie Tausends sei stark ausgeprägt, allerdings nicht seine Fähigkeit, klar und sachlich zu urteilen. Auffallend sei die Härtnachlässigkeit, mit der Tausend an seinen Gedankengängen festhalte. Sein Selbstbewußtsein sei zweifellos gestärkt worden durch die Anerkennungen, die ihm von allen Seiten zuteil geworden seien. Zunächst sei es ihm nicht auf materielle Erfolge angekommen; dies sei erst später hinzugekommen. Es liege Hysterie in medizinischem, nicht aber gewöhnlichem Sinne vor. Der Angeklagte habe an seine Erfindungen geglaubt, denn sonst hätte er nicht so intensiv gearbeitet. Zusammenfassend kommt der Sachverständige zu dem Ergebnis, daß Tausend

ein selbstbewußter, fanatisch veranlagter, mit hysterischem Einschlag behafteter Mensch sei, der aber für seine Vergehen strafrechtlich verantwortlich gemacht werden müsse.

Dann wurde Professor Sestini aus Bergamo, ein italienischer Offizier, vernommen, der Tausend für einen gut italienisch gesinnten Deutschen gehalten hat, der seine Experimente beiden Nationen zugute kommen lassen wollte. Der Zeuge ist aber auch der Meinung, daß Tausend sich bei seinen damaligen Versuchen unläufiger Manipulationen bedient habe und das Gold bereits in der Regierung gewesen sei.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 2. Februar 1931.

Landwirts Arbeitskalender im Februar.

Bestimmen und Handeln ist das Kennzeichen dieses Arbeitsmonats, wenn sein eigentliches Arbeitsprogramm auch noch kurz ist, aber doch zum kommenden Frühjahrsmonat hin so schnell anwächst wie die Länge der Tage. Bestimmen: Nicht das Viehfutter oder tut man besser, trotz der wenig verlockenden Preise den Viehfutter zu verringern? Saatensatzung und schleunige Beschaffung von Kunstdünger bedenken, wobei zu erwägen ist, daß Ammoniak und Kaltschlack viel früher, aber nur bei trockenem Wetter ausgebreitet werden müssen als Chilesalpeter. Namentlich Wiese und Weide bedenken, wo es noch nicht geschehen ist; immer aber nur bei offenem Wetter. Späteste Zeit zum Bezug und zum Ausstreuen des Kainits auf den Feldern.

Im Hofe Geräte, Maschinen und Geschirre für die Frühjahrsbepflanzung instandsetzen, die bei günstigem Wetter Ende des Monats in Gang kommt. Bis dahin Mist ausfahren und gleichzeitig bei Regen- und Tauwetter die Abzüge der Wasserfurchen und das Offenhalten der Dränröhren überwachen, da-

mit die sich schon merklich regenden Winterfauna keinen Schaden leiden. Im Stall den Zugtieren in Anbetracht der kommenden großen Beanspruchung Futterzulagen verabfolgen, im Schafstall das Gedeihen der Lämmer im Auge behalten und kein Ungeziefer und keine durch einseitige Winternahrung beförderten Stoffwechselkrankheiten (Eckfucht!) auskommen lassen. Bei der Hof- und Stallreinigung alle Reste auf den neuen Komposthaufen aufahren. Im Hühnerhof ungeeignete Zuchttiere ausscheiden, nicht erwünschte Hähne absperrern, Bruttiere zulaufen und mit den Frühlühnen bald beginnen.

Im Garten Bestellungsplan fertigstellen (prüfen, ob sich großer Gemüsebau bei den gegenwärtigen Absatzmöglichkeiten lohnt!). Auspflanzen der Bäume schleunigst vollenden, Mistbeete anlegen und Ende des Monats die ersten Saaten (Radieschen, frühe Erbsen, Spinat, Mohrrüben und Kapinschen) in die freien Beete einlegen. Die Vienen noch völlig in Ruhe lassen, bei Bedarf füttern und mit dem Eintreten von Flugtagen auf Beseitigung achten, sonst Königinnen beiseite oder die Völker vereinigen.

Lichtmesse.

Zum 2. Februar.

Zum Gedächtnis des Besuches, den Maria mit dem Jesuskinde im Tempel zu Jerusalem machte, feiert die katholische Kirche die Lichtmesse oder das Fest Maria Reinigung; in nicht ganz richtiger Zusammenziehung beider Bezeichnungen spricht man von Maria Lichtmess. Richtiger aber hieße das Fest die Darstellung Christi im Tempel. Da ein solcher Tempelbesuch einer Mutter, die ein Kind zur Welt gebracht hatte, vierzig Tage nach der Geburt des Kindes geschehen durfte, wurde das Fest Maria Reinigung auf den vierzigsten Tag nach Weihnachten, das ist der 2. Februar, gelegt. Warum aber heißt es Lichtmesse? Das ist zurückzuführen auf die von Symeon bei dem Tempelbesuch über das Kind gesprochenen Worte „Ein Licht, zu erleuchten die Heiden“. An dem Tage Lichtmesse werden in der katholischen Kirche die zum kirchlichen Gebrauche bestimmten Lichte geweiht und brennend in feierlicher Prozession umhergetragen. Die griechische Kirche kennt das Fest gleichfalls, und zwar unter dem griechischen Namen „Svante“, das ist das Fest der Begegnung, nämlich der Begegnung Symeons mit dem Jesuskinde.

* Westfälische Kriegsgräberfürsorge. Zwei Mal im Jahr tritt der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.“ besonders stark in Erscheinung. Einmal gilt es, am Sonntag Reminiscere eine der Würde des Tages für die im Weltkriege Gefallenen entsprechende Feier in jeder deutschen Stadt, überhaupt in jedem deutschen Ort vorzubereiten und zu veranstalten. Die zweite größte Aktion besteht in der Mobilmachung und Aufforderung weiterer Kreise unseres Volkes zu einem allgemeinen Opfertag. Am 1. März d. J. feiern wir Reminiscere und begehen damit den Volkstrauertag. Im Zeichen der Vorbereitung auf diesen Tag stand die 18. Bezirks-Vertretertagung der Verbände Arnberg, Münster und Ruhrgebiet am 24. Januar 1931 in Coesfeld, die von ca. 200 Vertretern aus ganz Westfalen besucht war. Eingeleitet wurde der Vertretertag durch eine kurze Gedenkfeier, verbunden mit Kranzniederlegung am neuerrichteten Ehrenmal der Stadt Coesfeld. Von den anschließenden Beratungen in der Stadthalle, die unter Leitung des Stadtbaurates Arendt-Mühlheim-Kuhr standen, sei nur erwähnt, daß der Bezirksverband Westfalen mit seinen 140 Ortsgruppen und 22850 Mitgliedern der zweitstärkste Verband im Volksbund darstellt. Den größten Raum der Tagung nahmen Besprechungen über Patenschaften von Kriegerfriedhöfen des Bezirksverbandes an der ehemaligen Westfront ein.

* Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat Dezember 1930. 1.) Die westfälischen Sparkassen. Die Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen stiegen im Monat Dezember 1930 um 9,2 Millionen RM, darunter befinden sich 6,6 Millionen RM zugeflossene Zinsen. Die Zunahme während des ganzen Jahres betrug 92 Millionen RM. Der Spareinlagenbestand beläuft sich Ende Dezember auf 934,4 Millionen RM. Die Schenk-, Giro- und Kontokorrenteinzahlen gingen um 9,5 Millionen RM auf 106,2 Millionen RM zurück. Die Gesamteinlagen betrugen demnach 1040,6 Millionen RM. An Sparbüchern wurden ca. 18000 Stück neu ausgestellt. Im ganzen wurden während des verfloffenen Jahres in Westfalen 222000 Sparbücher neu ausgestellt. — 2.) Die Landesbank und das Pfandbriefamt für Hausgrundstücke. Die Landesbank ist in ihr hundertstes Geschäftsjahr eingetreten. Die vorläufige Bilanz für 1930 ist abgeschlossen und läßt ein recht befriedigendes Ergebnis erkennen. Die Bilanzsumme ist von RM 464 Millionen auf RM 514 Millionen gestiegen. Die Nettüberschüsse belaufen sich auf RM 1300000.— gegen RM 932000.— des Vorjahres. Die endgültige Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wird demnächst veröffentlicht werden. — 3.) Bei der Westfälischen Landesbausparkasse hat der Zugang eine weitere Steigerung erfahren. Er betrug im Dezember 1930 über RM 700000.— gegenüber RM 600000.— im Vormonat. 4.) Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen hatte im Monat Dezember einen Antragszugang von rund 1,5 Millionen RM.

* Herabsetzung d. Fleischbehauggebühren. Wie der Amtliche Preßedienst der Antwort des preuß. Landwirtschaftsministers auf eine kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist entsprechend der Kürzung der Beamten- und Angestelltenbezüge eine etwa sechsprozentige Senkung der Normalunterstützungsgebühren im Sinne des § 65 der preussischen Ausführungsbestimmungen Fleischbehaugeseß durch Erlass vom 6. Januar ds. Js. mit Wirkung vom 1. Februar angeordnet worden.

* Eine landwirtschaftliche Fachzeitschrift hat die Mitteilung verbreitet, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft habe auf dem Wege über die Großverkaufsstelle Berlin, die Eierpreise in Berlin Anfang ds. Jrs. zum Schaden der landwirtschaftlichen Erzeuger willkürlich gesenkt. Diese Darlegung ist eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat bisher auf die Gestaltung der Eierpreise in Berlin keinerlei Einfluß genommen, sondern die Preisbildung dem natürlichen Kräftefeld von Angebot und Nachfrage überlassen.

* Stadttheater Hagen. Wochen-Spielfplan vom 2. Februar 1931 bis 8. Februar 1931 Montag, 2. Februar, 20—22,45: Ariadne auf Naxos, Oper, (Rich. Strauß). Dienstag, 3. Februar, 19,30—22,30: Gräfin Mariza, Operette, (Kallman). Mittwoch, 4. Februar, 20—22,15: Irrgarten der Liebe, Lustspiel, (Sturm). Donnerstag, 4. Februar: Geschlossen. Freitag, 6. Februar: Geschlossen. Samstag, 7. Februar, 20—23: Die Rose von Stambul. Sonntag, 8. Februar, 15—18,15: Fremdenvorstellung für die Strecken Altenhundem und Meinerzhagen: Viktoria und ihr Husar, Operette, (Abraham), 20—22,30: Zweites und letztes Ensemblestück, Paul Wegener: Maria Magdalena.

Salver

—) Hohes Alter. Frau Ww. Herm. Fretlöh, Mat-hilde geb. Naumann hieselbst, Berlinerstr. 5 vollendet am morgigen Dienstag, dem 3. Februar ihr 87. Lebens-jahr. Die hochbetagte Mitbürgerin ist dem Alter nach geistig wie körperlich noch recht frisch. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

—& In der am Samstagabend am Schmalzspurbahnhof veranstalteten Generalversammlung des Geflügelzuchtvereins, die der Vorsitzende Werner Lüfbeck leitete, erstattete derselbe Bericht über die am Sonntag, den 25. Jan. in Lüdenscheid stattgefundene Sitzung des erweiterten Vorstandes vom Kreisverbande. Die Kreisverbandstagung findet am Sonntag, den 19. April in Lüdenscheid statt. Der Provinzialverbandstag ist auf Sonntag, den 10. Mai festgesetzt und die Provinzialverbands-Ausstellung soll am 13. November abgehalten werden. Alsdann beschäftigt sich die Versammlung mit der am nächsten Samstag und Sonntag in der Turnhalle hieselbst stattfindenden Maskenausstellung. Die Preisrichter für dieselbe sind gewonnen worden. Bis jetzt ist schon eine bedeutende Anzahl von Tieren zu der Ausstellung angemeldet worden, auch sind schon eine Anzahl Ehrenpreise gestiftet worden, ebenfalls solche zu dem damit verbundenen Preisschießen.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Die Aufführung des Ton-filmes „Kampf mit der Unterwelt“ mit Siegfried Arno und Carlo Wini hat allgemein gefallen. Es ist ein lustiger Sensationsfilm mit den urkomischsten Szenen. Auch der 2. Film „Hochtour in den Dachstein“, ein herrlicher Sportfilm aus den Dachsteinalpen fand beim Publikum dankbare Aufnahme. 2 gute Luststücke vervollständigen das reichhaltige Programm der Lichtspiele, welches heute, Montag, 2. Februar, 8 Uhr nochmal zur Vorführung kommt.

—) Ehringhausen. Am Freitagabend hielt der Bollmer Turnverein Oberbrügge in seinem Vereinslokal seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Fr. Berg-haus eröffnete und leitete sie. Die Tagesordnung lautete wie folgt: Punkt 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Festsetzung der Beiträge, 4. Festangelegenheiten, 5. Verschiedenes. Nach Verlesen der letzten Niederschrift, gegen die kein Einwand erfolgte erstattete Turnbruder W. Dunkel den Jahresbericht. Aus diesem sei folgendes herausgehoben. Das Jahr 1930 stand im Zeichen des 60jährigen Bestehens des Vereins. Die Jubelfeier fand am 7. Sept. im Vereinsheim statt, verschönt durch die Mitwirkung der beiden hiesigen Gesangsvereine. Dem Feste voran ging das Vereinsjugend-wettturnen. Die Damenabteilung stiftete eine schöne Fah-neninschrift, Turnfreunde und Gönner einen goldenen Kranz zur Fahne noch nachträglich für das 50jährige Be-stehen. Die beiden Gesangsvereine stifteten je einen Fahnen-nagel mit Widmung. Dem Turnbruder Karl Stute wurde durch den Bezirksvertreter Herminghaus der Gedenkbrieff überreicht. Des weiteren konnte man aus dem sehr reichhaltigen Jahresbericht entnehmen, daß der Verein in jeder Beziehung seiner Sache gerecht wurde, was auch der jetzt folgende Tätigkeitsbericht des Oberturnwarts Carl Stute bewies, sowie auch der des Spielleiters H. Dunkel. In der Spielbewegung sind derartige Fortschritte erzielt, daß wir jetzt über 3 Handballmannschaften verfü-gen, wir hoffen sogar, daß die erste bei den Meisterschaftskämpfen Sieger bleiben wird. Der Kassenbericht wurde durch Hr. Buschhaus vorgetragen. Die Kassenverhältnisse waren im Vorjahre besser zu nennen, das ist auf die Kosten des Turnplatzes zurückzuführen, indessen hat die Spielab-teilung dem Verein keinerlei Kosten verursacht. Punkt 2 ging nicht so glatt über die Bühne, da verschiedene aus-scheidende Vorstandsmitglieder aus triftigen Gründen eine Wiederwahl ablehnten. Für den 2. Vorsitzenden fand sich kein passender Ersatz. Als Kassierer wurde der bisherige Schriftführer Fr. Brenning und für diesen als Schriftführer Helmut Brenning gewählt. Desgleichen als Gerätewart der Turnbruder Paul Schmidt und zum 1. Turnwart Kurt Bremicker. Die ausgeschiedenen Turnbrüder W. Dunkel und W. Buschhaus wurden zu Vorsitzern gewählt, sodaß ihnen Gelegenheit gegeben ist, ihre bewährten Kräfte auch fernerhin in den Dienst der Sache zu stellen. Der Beitrag wurde auf 2,50 RM. für das nächste Halbjahr festgesetzt. Anfang März soll ein gemütlicher Abend stattfinden und am Himmelfahrtstage ist eine halbtägige Wanderung ins Auge gefaßt. Unter Verschiedenes wurde noch u. a. die Trockenlegung des Turnplatzes besprochen, über Anschaffung von Matten verhandelt. Gegen 11,30 Uhr wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil“ geschlossen.

Schalksmühle

—x Am Sonnabend gegen 11 Uhr fuhr ein schwer-beladener auswärtiger Transport-Schnellastwagen mit leerem Anhänger Volme aufwärts. Unterhalb der Fa-brik der Firma Busch-Jäger wollte er einen anderen Kraftwagen überholen und geriet dabei durch den nach-gebenden weichen Boden in den Straßengraben. Durch Selbsthilfe wollte der Fahrer seinen Wagen wieder aus seiner Lage befreien, mußte aber die Wahrnehmung machen, daß er sich immer tiefer in den Straßengraben hineinarbeitete. Unter Mithilfe eines großen inzwischen herbeigeholten Lastwagens gelang es ihn ohne nennenswer-ten Schaden aus seiner Lage zu befreien. Eben war dies geschehen, als ein leerer noch größerer Schnellastwagen volmeabwärts fuhr. Die ersten Wagen standen noch auf der Straße, weshalb Straßenpassanten dem im ra-senden Tempo fahrenden Wagenführer warnten und Zeichen zum Halten und Langsamerefahren gaben. Er glaubte noch mit anfänglichem Bremsen in dem flotten Tempo doch noch vorbeizukommen und geriet auch in den Straßengraben, wobei er seinen Wagen durch die Wucht fest an die seitwärts befindlichen Felswände rampte. Die Abschleppung nahm geraume Zeit in An-spruch und ging ohne Schaden nicht ab. Personenschaden ist nicht zu beklagen, obwohl die Straße sehr be-lebt war, da der erste Unfall viel Zuschauer angelockt hatte. Bei Linnepeermühle fuhr ein Personenwagen gegen einen Straßbaum und am Hammerhaus setzte sich ebenfalls einer fest in den Straßengraben.

—x Zu einer Sitzung im Lokale W. Heesfeld waren die Vertreter sämtlicher Vereine der Gemeinde geladen, um über die gemeinsame Ausgestaltung des diesjährigen Volkstrauertages zu beraten. Der Vorsitzende des Landwehrvereins Ernst Hüsmert leitete die Sitzung. Es wurde beschlossen, daß sich sämtliche Vereine wieder geschlossen mit Fahne am Kirchgang beteiligen. Im Anschluß daran soll am Ehrenmal eine kurze Trauer-feier abgehalten werden. Der Posaunenchor wird die

Feier einleiten und weiter helfen musikalisch auszugestalten. Die Gesangsvorträge wechseln mit den Vereinen alljährlich und wird diesmal der Gemischte Chor der freien evgl. Gemeinde übernehmen evtl. unter Mitwirkung des Gemischten Chores der evgl. kirchlichen Gemeinschaft. Ein Redner für die Gedächtnisrede muß noch ausfindig gemacht werden. Konrektor Ad. Rittinghaus wird einen Prolog verfassen, den ein junges Mädchen spricht. Um 9 Uhr vor dem Gottesdienst werden im Auftrage der Vereine am Ehrenmal und an der Heldengruft auf dem alten Friedhof je ein Kranzniedergelegt werden. Um 5 Uhr nachmittags veranstaltet der M.-G.-V. Schalksmühle unter Mitwirkung des Sängerknabenchor sein alljährliches Kirchenkonzert, dessen Reinertrag reiflos der Wohltätigkeit zugeführt wird.

—x Die Jahreshauptversammlung des Deutschen Handlungsgesellen-Verbandes Ortsgruppe Schalksmühle fand im Vereinslokal Cafe Schulz statt. Nach Erledigung der Tagesordnung ging man zur Behandlung standespolitischer Probleme über. U. a. benutzte der Jugendführer des V. d. R. die Gelegenheit auch die älteren Kollegen für die Jugendbewegung, ganz besonders aber für Jansbruch zu interessieren, dem Ort, wo sich die Mannschaft des Verbandes zum 5. Reichsjugendtag im August unter dem roten Adler von Tirol sammelt. Da der frühere 1. Vertrauensmann Wilhelm Berges seinen Posten wegen Uebernahme der Zahlstelle, die sich jetzt Halverstr. 37 befindet, zur Verfügung stellen mußte, wurde zum 1. Vertrauensmann Paul Seip bestimmt. 2. Vertrauensmann wurde Adolf Othlinghaus und zum Schriftführer Herr Lemken bestimmt.

Kierspe

—y In diesen Tagen sind 40 Jahre vergangen, seit Herr Karl Homrighausen das Amt eines Geschworenen am Landgericht in Hagen bekleidet. In dieser Eigenschaft sowie in seiner früheren Tätigkeit als Schöffe beim Amtsgericht in Meinerzhagen hat sich der Jubilar die Hochachtung weitester Kreise gesichert. Sein menschenfreundliches Wesen und seine hervorragende Gabe, seine Gedanken in überzeugender Sprache darzustellen, vermochte immer wieder Wirkung zu erzielen und der Ausfall milder Strafen ist sicherlich oft seiner warmen Fürsprache zu verdanken gewesen. Die Gemeinde Kierspe, als deren langjähriger Amtsbeigeordneter er wirkte, weiß seine Person wohl zu schätzen und wird sich mit der Familie des Jubilars gerne der Bedeutung seiner Person erinnern. Auch heute noch nimmt Herr Homrighausen am öffentlichen Leben lebhaften Anteil. Er ist Mitglied des Kreistages, als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei, sowie langjähriges Mitglied der Kirchenvertretung. Außerdem leitet er geschäftlich den in den letzten Jahren entstandenen neuen Gemischten Chor. Aus seinem Privatleben kennt man ihn als markanten Jägergestalt. Auch als Dichter trat er hervor. In manchem alten Buche unserer Gemeindegemeinschaften ist treu verwahrt ein Gedicht von Carl vom Berge.

—z (Vollme. Des M.-G.-V. Vollme beschloß in seiner Generalversammlung in diesem Jahre einen Wettstreit zu besuchen. In dem Jahresbericht wurde zum Ausdruck gebracht, daß sich die Rassenverhältnisse befriedigend entwickelt hätten, die Kasse war von den Revisoren geprüft und in Ordnung befunden dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorsitzenden wurden gewählt: Emil Mobisch 1. Vorsitzender, Albert Bremicker 2. Vorsitzender, Paul Ellermann 1. Schriftführer, Paul Rudziel 2. Schriftführer, Rudolf Karge 1. Kassierer, Paul Rudziela 2. Kassierer, Emil Oberließ 1. Bücherwart und Hans Winkler 2. Bücherwart. 4 Sängergeworden für pünktlichen Besuch der Chorstunden von dem 1. Vorsitzenden prämiert. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen. Der M.-G.-V. Vollme steht seit einiger Zeit unter Leitung des Lehrers Aug. Freund, Oberbrügge.

Kierspe-Bhf.

—b Kierspe-Bhf. Der zwischen den Turnvereinen Augustenthal und Zahn Kierspe-Bhf. abgeschlossene Mannschaftsgeräte-Wettkampf fand am gestrigen Sonntag in Augustenthal statt. Vom hiesigen Turnverein fuhr die Mannschaft sowie eine große Zahl von Interessenten mittels Autobus nach Augustenthal. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und zeugte dieses von einem großen Interesse, welches man dem Kampf entgegen brachte. Nach dem Prolog „Den Jüngern Jahns“ ergriff der Vorsitzende des V. Augustenthal das Wort zur Begrüßung. Sein besonderer Gruß galt den Kampfrichtern Stute, Oberbrügge und Märtschin-Lüdenscheid, sowie der Mannschaft des hiesigen Vereins. Nach Vorführungen des V.

Augustenthal folgte das Turnen am Pferd seitens der Wettturner. In diesem Kampf führte Augustenthal mit 97 gegen 88 Punkte des hiesigen Vereins. Große Heiterkeit erweckte „Humoristisches Turner-Merke“ der Jugendabteilung. Erfreulicherweise war es dem V. Augustenthal gelungen, den Film vom letzten Kreisturnfest in Hamm zu erhalten und erweckte derselbe bei allen Teilnehmern einen unaussprechlichen Eindruck. Nach gelungenen Freilübungen der Augustenthaler Männerabteilung folgten das Barrenturnen der Wettkämpfer. Auch hier erweichte Augustenthal 105 Punkte gegen 102 des V. Zahn. Bei den folgenden Freilübungen zeigten sich beide Mannschaften als gleichwertig und endeten solche mit 114 Punkten für Augustenthal gegen 113 für Zahn. Nach einem schönen Gruppentanz der Augustenthaler Damenabteilung wurden die Redaktionen durch die konkurrierenden Mannschaften gestört. Zahn konnte hierin 103 Punkte erringen, während Augustenthal mit 101 Punkten zurückblieb. Diese Mehrpunkte reichten aber für Zahn nicht mehr aus, um Sieger zu werden. Mit 417 Punkten konnte Augustenthal siegen, während Zahn nur 409 Punkte für sich buchen konnte. Die Einzelergebnisse waren folgende: V. Augustenthal: Otto Weim 49 Punkte, Emil Hilger 56, Paul Turk 57, Emil Buttge 63, Rudi Haß 66, Hugo Weite 65, Max Teich 63 P. (Erfahmann außer Konkurrenz Hans Teich 49.) V. Zahn Kierspe-Bhf.: Walter Sechtenbed 50 Punkte, Wilhelm Gräfe 52, Adolf Bremicker 55, Walter Gräfe 63, Walter Goseberg 59, August Heßmer 60, Fritz Gräfe 70, (Erfahmann Ewald Schröder, außer Konkurrenz 51). Im Anschluß an die letzten Übungen folgte die Siegerehrung. Der Kampfrichter Vbr. Märtschin betonte ausdrücklich, daß es sich bei beiden Mannschaften um gleichwertige Turner handele; doch sei Augustenthal in Anbetracht dessen, daß diese Turner an eigenen Geräten hätten turnen können, das Glück hold gewesen. Der Vorsitzende des veranstaltenden Vereins beglückwünschte alle Turner zu den schönen Erfolgen und bat, die Turner vom V. Augustenthal diesen Sieg nicht materiell auszunutzen, sondern solche Wettkämpfe seien dazu angetan, den turnerischen Geist zu pflegen. Mit einem herzlichen Gruß schieden beide Mannschaften voneinander. Der Rückkampf wird am 8. März im Cramerischen Saale hiersebst stattfinden.

—b Der Wohltätigkeitsverein für Sterbefälle für Kierspe-Bhf. und Umgegend hielt am gestrigen Sonntag im Hotel Bastian seine Jahreshauptversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende der im Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder, wlecher Versammlung in entsprechender Weise gedachte. Im Anschluß hieran erteilte der erste Vorsitzende dem 1. Kassierer Karl Schuster das Wort zur Rechnungsablage und des Jahresbericht. Nach den Ausführungen des Herrn Schuster betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar 1930 207 Mitglieder. Im Geschäftsjahre hinzugekommen sind 14 Mitglieder. Es verstarben im vergangenen Jahre 7 Mitglieder, sodaß sich die heutige Mitgliederzahl auf 214 Mitglieder beläuft. Im Anschluß hieran erstattete ebenfalls Herr Schuster den Kassierenbericht. Die Einnahmen betrugen 1080,50 denen eine Ausgabe von RM 915,65 gegenüberstanden. Die Kasse war geprüft und in bester Ordnung gefunden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden unter Punkt „Vorstands-wahl“ sämtliche fahungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wieder gewählt. Unter Punkt Verschiedenes hatte man eine Statutenänderung vorgelegt; und zwar wurde in diesem Zusammenhang folgender Entschluß eingebracht und zum Beschluß erhoben: Angehörige von Mitgliedern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und noch nicht als Mitglied unserer Kasse überschrieben sind, sind bis zur nächsten Sammlung vom Eintritt befreit, sofern diese dann ihren Eintritt als Mitglied erklären. Weiter wurde zum Beschluß erhoben, daß Kinder von Mitgliedern, welche sich zur Aufnahme nicht erklären wollen, nicht zwangsweise beigetrieben werden sollen. Man machte die Unabhängigkeit von der Selbstständigkeit der Kinder abhängig, wofür das 21. Lebensjahr als Maßgabe angenommen wurde. Ferner sollen Interessenten bis zum 45. Lebensjahre als Mitglied aufgenommen werden, sofern sie beigezogen und bis dahin einer ortsansässigen Sterbe- oder ähnlichen Kasse angehört haben. Solche Mitglieder werden ohne Erhebung des üblichen Eintrittsgeldes aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Versammlung erhob man auf Antrag zum Beschluß, daß: Wenn Mitglieder der Unterstützungskasse im Krankenhaus versterben und zwar bis zu einer Entfernung von 100 Kilometer, werden die Ueberführungskosten von der Vereinskasse übernommen. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten beschloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Rönsahl

—c Am Dienstag, dem 3. Februar ds. Jrs. ist es den Eheleuten Wilh. Wirth und Frau, Lina geb. Moog hiersebst vergönnt, das Fest des Silberhochzeit zu begehen und entbieten wir an dieser Stelle dem Jubelpaare unsere besten Glückwünsche.

Minden i. W. Erweitertes Geständnis des Mörders des Landwirts Pape. Ueber die Mordtat an dem Landwirt Pape hat der als mutmaßlicher Mörder verhaftete Knecht Gramje jetzt ein eingehendes Geständnis abgelegt. Er erklärte, die Tat begangen zu haben, weil ihm Pape seinen Lohn vorenthalten habe. Er habe erwartet, bis Pape einmal nach Hammen gehen würde, und ihm dann am Walde im Verlauf der Auseinandersetzung mit der Tochter einen Schlag verleihe. Pape sei hingestürzt, und er habe gefürchtet, daß der Bauer Anzeige erheben würde; deshalb habe er ihn mit zwei weiteren Schlägen getötet. Die Sachverständigen haben nach Untersuchung der Leiche festgestellt, daß bereits der erste Schlag tödlich gewesen sein muß.

Aus der Nachbarschaft

Gleidorf. 2 Kinder tot, 1 Knabe lebensgefährlich verletzt, 1 Mädchen leicht verletzt. Ein bedauerliches Unglück, das zwei junge Menschenleben forderte, ereignete sich gestern morgen in der Nähe von Gleidorf. Ein mit 4 Kinder besetzter Rodelschlitten fuhr einem aus Altenhundem kommenden Lieferwagen, der Winterportler nach Winterberg bringen wollte auf einer abschüssigen Bergstraße in die Flanke. Die Folgen waren furchtbar. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Der 8-jährige Heribert Willede erlitt einen schweren Schädelbruch, der für das Leben des Kleinen fürchten läßt. Sein 7 Jahre altes Schwesterchen Anne trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Der getötete Emmerich Willede und die verletzte Kinder Heribert und Anne sind Geschwister. Zwei der Kinder vergnügten sich beim Rodeln, während die beiden andern sich zur Kirche begeben wollten.

O Grauererregender Fund. Im Flur einer Chemnitzer Gastwirtschaft wurde ein Paket gefunden, bei dessen Öffnung sich ein grauererregender Anblick bot. Denn es befand sich in ihm der schwarzhaarige Kopf einer Frau. Die Mordkommission wurde sofort in Kenntnis gesetzt.

Schlupdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Februar.

Mastierte Räuber.

Nürnberg. Hier wurde die 63jährige ledige Pfandvermittlerin Anna Unthelm in ihrer Wohnung von zwei mastierten Personen niedergeschlagen und beraubt. Es fehlten 1500—2000 Mark. Die Frau wurde in schwerverletztem Zustande bewußtlos in das Krankenhaus eingeliefert.

Für 100 000 Mark Wertgegenstände gestohlen.

Frankfurt a. M. In die Villa des früheren Generaldirektors der Calpar-Flugzeugwerke Berlin-Travemünde, Dr. Caspar, wurde eingebrochen. Neben erheblichen Mengen von Silberbeständen wurde eine Anzahl echter Gemälde gestohlen. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt 50 000 bis 100 000 Mark.

Wilhelms II. Dank für die Geburtstagswünsche.

Berlin. Von der Generalverwaltung des vormals regierenden preussischen Königshauses wird mitgeteilt: „Die zunehmende Anzahl von Befundungen der Anteilnahme am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers wie durch Schreiben, Telegramme, Adressen, macht es leider unmöglich, einem jeden einzelnen persönlich zu danken. Infolgedessen bittet die Generalverwaltung darum, den herzlichsten Dank Seiner Majestät des Kaisers für alle diese in ihrer Anhänglichkeit so wohlwollenden Kundgebungen auf diesem Wege verbreiten zu wollen.“

Lundborgs Beisehung.

Stockholm. Unter besonderen militärischen Ehrenbezeugungen und in Gegenwart vieler führender Persönlichkeiten fand in Linsjöping die Beisehung des verunglückten Altkriegshauptmannes Lundborg statt. Überall war auf Halbmast gesetzt. Aber dem Grabe wurden zwei Gewehrflinten abgeschossen. Unter den zahllosen Kränzen befand sich einer von General Nobile.

Dreister Diebstahl im Brandenburger Bahnpostamt.

Auf dem Bahnpostamt in Brandenburg wurde eine plombierte Geldkassette mit etwa 7000 Mark in Banknoten und Silbergeld von unbekannten Dieben gestohlen, die mit den örtlichen Umständen vertraut gewesen sein müssen. Die Geldkassette, die Beträge für einzuzahlende Zahlkarten und Postanweisungen in Scheinen und Hartgeld enthielt, war bereits von den Beamten fertig plombiert und sollte mit einem Postauto in das Hauptpostamt gebracht werden. Die Beamten erwarteten jedoch noch einen aus Berlin kommenden Abend Schnellzug, der neue Sendungen bringen sollte. Während sie diesen Zug abfertigten, blieb die Kassette wenige Augenblicke unbeaufsichtigt. In dieser Zeit muß der Diebstahl ausgeführt worden sein, ohne daß die Täter bemerkt wurden. Es wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Nachruf.



Nach langem Leiden verschied am Freitag, dem 30. Jan. ds. Jrs. unser langjähriger

Vorarbeiter

Adam Hohmann

zu Lingen b. Halver

Wir werden dem Verstorbenen, der uns immer ein vorbildlich pflichteifriger Bediensteter war, ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Die Direktion der Kreis-Altenaer-Eisenbahn Akt. Ges.

Der große Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

von

Dr. Theodor Matthias

nach den amtlichen Regeln neubearbeitet und erweiterte 10. Auflage, — 1929.

In Ganz-Leinen gebunden 4.50 RM.

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren

innigsten Dank.

Ww. August Junge und Kinder



Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Menke, Halver, Frankfurterstraße.



Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 4. Febr.
Pflichtabend

Für

Geflügelhalter

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:
Nagel-Geflügelfutter
Ha-Mo-Geflügelfutter
Club-Regemehl
Plata-Mais
Bruchmais
Futter-Weizen
Geflügel-Gerste
Weizenkleie
Fleischschrot
Fleischmehl
Fischmehl
Garnelen
Holzkohle

C. Zimmermann,
Dhl.-Rönsahl
Telefon 11 Rönsahl.